

INTERVIEW

ALEXANDER WURZ
Berlitz Cross-Cultural Paris

Zwischen den Kulturen

Verständnis notwendig

SN: Müssen alle Wirtschaftstreibenden interkulturelles Verständnis entwickeln?

Wurz: Es gibt kaum ein Unternehmen, das nicht über regelmäßige Kontakte mit anderen Kulturen verfügt. Deshalb ist eine interkulturelle Vorbereitung vor allem auch bei KMU besonders wichtig.

SN: Wie funktionieren das bei großen Konzernen?

Wurz: Bei Großunternehmen gilt das Prinzip „Top-Down“. Zuerst wird das Topmanagement geschult, dann die Ebenen darunter. Das kann so weit gehen, dass auch die Sekretärinnen eine entsprechende Ausbildung erhalten. Schließlich sind sie es, die oft und viel mit ausländischen Kunden oder Partnern am Telefon zu tun haben. Gerade hier ist richtiges Verhalten besonders wichtig.

Wer über die Kultur seines Geschäftspartners zu wenig weiß, verpasst im günstigsten Fall ein Geschäft, oder er verliert Millionen.

BERNHARD SCHREGLMANN

1 SALZBURG (SN). Wenn zwei Geschäftspartner dasselbe sagen, bedeutet es noch lange nicht, dass sie auch das Gleiche meinen. Es gebe eine Menge „falscher Freunde“, wie Alexander Wurz das nennt. Wurz ist Direktor für Business Development Europe für Berlitz Cross-Cultural mit Sitz in Paris.

Wurz weiß, wovon er spricht. Er ist einer der führenden Experten, wenn es um Trainings in interkulturellen Dingen geht. Ein solcher „falscher Freund“ ist für Wurz das englische Wort „Concept“. Beispiel: Ein Österreicher und ein Franzose verhandeln in bestem Englisch miteinander und einigen sich schließlich auf ein „Concept“. Doch jeder der beiden übersetzt es für sich anders.

„Der Österreicher übersetzt das in ‚Konzept‘, erarbeitet eine ‚Inhalte und Organisationsabläufe‘“, weiß Wurz. Der Franzose hingegen übersetzt das Wort mit „Idee“. Er erwartet beim nächsten Treffen eine Art „Ideenfindung“. Dann legt der Österreicher aber sein „Konzept“ vor, und stößt den

Franzosen vor den Kopf, weil Gespräche auf rein sachlicher Ebene zu sehen, wie wichtig das Ganze wirklich ist.“ Wer also über den Österreicher hingegen empört, dass „die Chemie stimmt“, weil dieser eigentlich nichts vorbereitet hat.

Situationen wie diese sind laut Wurz alltäglich. Viele der „normalen“ Dinge, die international viel komplizierter, deshalb sei interkulturelles Training für Manager extrem wichtig. Im schlimmsten Fall können dabei Millionen in den Sand gesetzt werden, erzählt der Experte. So könne ein Österreicher auch

zum Verdruss führen.

Unterschiede wie diese werden es mit allen anderen Ländern das einmal nicht auf geht. Dieses „etwas ausprobieren können“ sei bei uns in den USA wird einem Grund seien etwa Firmen-Gründungen in den USA heißt es: Die Idee ist gut, probiere es aus.“



Die Welt ist bunt und vielfältig sind ihre Kulturen. Im Geschäftsleben braucht es interkulturelle Kompetenz um erfolgreich zu sein.